

GESELLSCHAFT

Hier keimt die Zukunft

*Saatguterzeugung ist eine gesellschaftliche Aufgabe,
nicht nur ein Geschäft*

WINZIGE KÖRNER – NUR EINE HANDVOLL, UND DOCH MACHEN SIE HUNDERTE MENSCHEN SATT. OHNE SAATGUT KEINE ERNTE, kein Essen. Weil die kleinen Samen Leben in sich tragen und unser Leben nähren, hielten alle alten Kulturen sie hoch in Ehren.

Heute ist Saatgut ein Geschäft mit weltweit 20 Milliarden Euro Umsatz im Jahr. Drei Viertel davon entfallen auf zehn Konzerne. Die drei größten von ihnen teilen sich die Hälfte des Marktes: Monsanto, DuPont/Pioneer, Syngenta. Sie kämpfen mit juristischen und züchtungstechnischen Tricks um immer mehr Marktanteile.

Mit Patenten versuchen die Konzerne, sich das Eigentum an ihren Züchtungen sowie teure Lizenzgebühren zu sichern – nicht nur für gentechnisch verändertes Saatgut, sondern auch für konventionell gezüchtetes. Bei ihren Züchtungen greifen sie immer öfter in das Erbgut der Pflanzen ein. Dabei bevorzugen sie Methoden, die juristisch nicht als Agro-Gentechnik gelten. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten CMS-Hybride.

Was sind samenfeste Sorten?

Für Bio-Bauern und -Gärtner ist die Vielfalt der angebauten Pflanzenarten und Sorten eine wichtige Grundlage ihrer Arbeit. Hierzu ist der Ausbau einer eigenständigen Bio-Züchtung wesentlich. Saatgutentwicklung und Pflanzenzüchtung erfordern viel Zeit. Alnatura unterstützt die Bio-Saatgutarbeit seit 14 Jahren. Besonders am Herzen liegen uns Pflege und Entwicklung von sogenannten samenfesten Sorten. Das sind Pflanzen, von denen der Bauer oder Gärtner auch selbst Saatgut gewinnen kann, aus dem dann wieder »familienähnliche« Nachkommen wachsen, also Pflanzen mit den bekannten und gewünschten Eigenschaften. Bei Sorten aus Hybridzucht ist das nicht möglich. Solches Saatgut muss immer wieder beim Züchter eingekauft werden. MH

Patente sollen juristisch verhindern, dass Bauern und Gärtner das tun, was alle ihre Vorfahren schon immer taten: aus der Ernte die Samen der besten Pflanzen aufheben und im nächsten Jahr neu aussäen. Mit dem Nachbarn tauschen, neue Samen ausprobieren, Pflanzen kreuzen. Dadurch entstand über Jahrtausende eine Vielfalt an Nutzpflanzen mit Hunderten von regional angepassten Sorten. Nachbau nennen die Saatgutjuristen der Konzerne diese jahrtausendealte Praxis und versuchen, sie einzudämmen und verbieten zu lassen. Denn Nachbau schadet dem Geschäft.

HYBRIDE sind ein aus Inzuchtlinien gewonnenes Einweg-Saatgut. Mit ihnen machen die Saatgut-Konzerne das beste Geschäft. Denn Hybride liefern gute Erträge und einheitliche Früchte. Doch diese Eigenschaften verlieren sich in der nächsten Generation. Die Samen von Hybriden eignen sich nicht für den Nachbau. Bauern und Gärtner müssen jedes Jahr neues Saatgut einkaufen. Die meisten machen es – weil die Erträge hoch sind. Abgesehen von Salat und Bohnen stammen viele Sorten unserer Gemüse, Sonnenblumen und Mais sowie einige Sorten Raps und Roggen von Hybriden – auch im Öko-Landbau. Die großen Saatgutkonzerne versuchen, die Hybridtechnik auch auf die Zucht von Weizen, Gerste und Reis zu übertragen.

Das Gegenkonzept zu den rechtlich geschützten Hybriden der Konzerne sind samenfeste Sorten, die nicht einem Unternehmen, sondern zum Beispiel einem gemeinnützigen Verein gehören und damit der Allgemeinheit dienen. Seit Jahren bemüht sich ein Netzwerk an Initiativen, Gärtnereien, Züchtern und anderen Engagierten darum, bestehende Sorten zu erhalten und weiterzuentwickeln sowie neue samenfeste Sorten zu züchten. Es sind vor allem Bio-Gärtner und -Bauern, die sich in der Zucht engagieren. Denn sie benötigen Sorten, die ohne synthetischen Dünger und ohne chemischen Pflanzenschutz gute Erträge liefern. Sorten, die optimal an den jeweiligen Standort angepasst sind. Genau das bieten die konventionellen Hochleistungs-Hybride nicht.

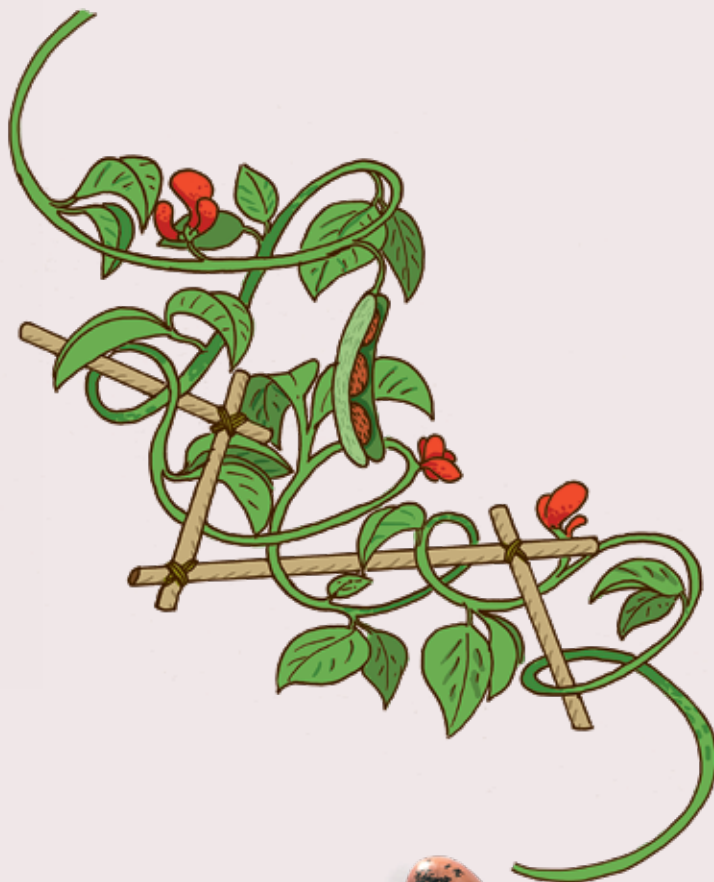


Oliver Willing, Dipl.-Ing. agr., landwirtschaftliche Lehre und Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie Philosophicum an der Hochschule St. Georgen, und Frankfurt a. M. Von 1993 bis 2000 Berater bei Demeter Hessen, seit Mai 2000 Zukunftsstiftung Landwirtschaft, seit 2007 Geschäftsführer der Stiftung.

SAMENFESTE SORTEN zu züchten ist aufwendig. Zehn Jahre dauert es, eine neue Sorte zu entwickeln, dabei fallen Kosten von mindestens 600.000 Euro an. Den Abschluss bildet ein amtliches Zulassungsverfahren. Dieses orientiert sich an Hybridsaatgut und stellt deshalb eine Hürde dar. Trotzdem haben die Bio-Züchter inzwischen mehr als 20 neue Getreidesorten und 50 neue Gemüsesorten beim Bundesortenamt angemeldet. Und jedes Jahr kommen neue hinzu, denn allmählich fahren die Züchter die Ernte ihrer jahrzehntelangen Aktivitäten ein.

Der Saatgutfonds der Zukunftsstiftung Landwirtschaft unterstützt seit 1996 die ökologische Züchtungsforschung, gemeinsam mit über 4000 Spenderinnen und Spendern und Unternehmen der Bio-Branche wie Alnatura. Dadurch kann der Saatgutfonds 2014 den Bio-Züchtern über 800.000 Euro zur Verfügung stellen. Oliver Willing, Geschäftsführer der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, sieht darin eine Investition in die Zukunft: »Wer in 15 Jahren ein gutes Brot oder wohlschmeckendes Gemüse essen will, der muss sich heute engagieren und sich um die Herkunft des Saatgutes kümmern.«
»» Gastbeitrag Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Oliver Willing

Ausgezeichnete Bio-Züchter Im Januar 2014 hat die Bundesregierung ihren »Förderpreis ökologischer Landbau« an Dr. Karl-Josef Müller von der Getreidezüchtungsforschung Darzau verliehen. Sie würdigte damit sein über 25-jähriges Engagement u. a. für neue Bio-Getreidesorten wie Lichtkoruroggen und Goldblumenweizen. Im Jahr 2012 erhielt die Demeter-Gärtnerei Obergrashof den Preis für ihre Züchtungsarbeit. Der Saatgutfonds fördert diese und weitere ausgezeichnete Züchter seit 1996.



Kleine Tüten – große Wirkung

Zum elften Mal verkauft Alnatura im Frühjahr 2014 Bio-Saatgut-Tütchen und fördert mit dem Erlös den ökologischen Landbau und die Artenvielfalt. In den vergangenen zehn Jahren kam so fast eine halbe Million Euro zusammen. Einen guten Teil dieser Summe erhielt der Saatgutfonds der Zukunftsstiftung Landwirtschaft.

Sie können die ökologische Pflanzenzüchtung auch direkt fördern, mit einer Spende an die Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Konto 30 005 412 bei der GLS Bank, BLZ 430 609 67. Mehr Infos:

saatgutfonds.de

